

Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 86 • April 2009



Vor 50 Jahren:



Abschied von der „Elektrischen“

Zum Titelbild:

Die Straßenbahnwagen Nr. 31, ankommend aus Paderborn und entgegenkommend die Nr. 18 der Linie 2 aus Detmold, in der Marienloher Weiche. Ein Bild im Einklang mit der Natur und Technik. Links die Bruchsteinmauer und der Eichenbestand des Schäferhofes (Mertens) an der Detmolder Straße. Ein Pferdegespann, ein Mercedes PKW, drei Radfahrer. Über der Bahn eine zur Senne fliegende Schar Wildvögel. Rechts Teile des Gehöftes Meyer-Kloke. Dort wo früher bis 1856 die Loreto-Kapelle stand, eine grasende Kuh. Neben dem Gebäude die heute noch vorhandene Eiche, die früher vor der Kapelle stand.

Aus dem Inhalt:

Zum Titelbild: Straßenbahn	2
Aktuelles	3
Terminkalender	4
Die Hausstätten Nr. 113, 27, 119, 136	5
Dach der Schützenhalle wird saniert	10
Vor 50 Jahren: Die Elektrische sagt „ade“	12
Weihnachtsturnen der Kindersportabteilung	20
Benno Unterhalt geehrt	22
Sternsinger sammeln für einen guten Zweck	23
Hilfe für Ulrike und andere	26
Karneval in Marienloh	28
Wussten Sie das?	31

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz
Lehmkuhle 23
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde\[at\]marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

Liebe Marienloher!

Anlässlich der Jahreshauptversammlung des Schützenvereins habe ich das Jahr 2008 aus dem Blickwinkel der Abteilung Heimatfreunde Revue passieren lassen. Ich möchte auch Ihnen, liebe Leser, an dieser Stelle in kurzen Worten berichten, was uns in 2008 bewegte und was in 2009 vor uns steht.

Wie in jedem Jahr konnten wir vier Heimatbriefe veröffentlichen, für deren Erscheinen jeweils ca. 6 Wochen zuvor eine Redaktionskonferenz stattfand. Am 19. April 2008 weihte Pastor Löckmann das Wegekreuz an der Gabelung Bücklerweg / Belmer Weg, welches durch die Heimatfreunde restauriert worden war. Sehr groß war auch die Freude über die Wiedererrichtung des Bildstocks aus dem Jahre 1704, der nach rund 40 Jahren an die Detmolder Straße zurückgekehrt war. Dieses Ereignis wurde im Kreise vieler Gäste am 28. November 2008 gefeiert. Bei unseren Besuchen der befreundeten Heimatvereine in Altenbeken und in Ostenland lernten wir sehr viel über deren Heimatgeschichte und hatten Gelegenheit, die vereinseigenen Museen zu besichtigen. Über das Thema Denkmalschutz informierte uns in einem interessanten Vortrag Hr. Thomas Günther von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Paderborn. Der Schnatgang am 3. Oktober 2008, an dem sich zahlreiche Marienloher beteiligten, wurde von Andreas Winkler ausgearbeitet und moderiert, er stellte zu diesem Anlass auch sein neues Buch über die Marienloher Hausstätten vor. Das Jahr 2009 startete für uns mit dem Frühjahrsputz in Marienloh, zu dem wir alle Bürgerinnen und Bürger am 28. Februar eingeladen hatten.

Die Heimatfreunde werden auch in diesem Jahr wieder Ausflüge und Besichtigungen unternehmen, wir arbeiten außerdem an der unter Denkmalschutzstellung einiger ausgewählter Grabmäler auf dem Friedhof und an der Umgestaltung des Flusslaufes im Bereich des Backhauses. Ich lade interessierte und engagierte Marienloher Bürgerinnen und Bürger herzlich ein, uns hierbei mit Rat und Tat zu unterstützen. Sie finden unser Termine im Internet unter:

www.schuetzenverein-marienloh.de



Ralf-Peter Fietz,
1. Vorsitzender Abt. Heimatfreunde

Terminkalender Marienloh

2. Quartal 2009

12.04.2009	Sonntag	Osterfeuer a.d. alten Sportplatz
19.04.2009	Sonntag	„Weißer Sonntag“, Erstkommunion
01.05.2009	Freitag	Familientag / Kinderschützenfest
06.05.2009	Mittwoch	Firmung
05.06.2009	Freitag	Schulfest
07.06.2009	Sonntag	Dreifaltigkeitsprozession
19.06.2009	Freitag	Marienloher Volkslauf

Ergänzung zum Heimatbrief 85

Artikel „*Lichterglanz im Advent*“

Zum Team der aufgeführten Helfer sollte Josef Koke nicht unerwähnt bleiben, der Jahr für Jahr einen wichtigen Beitrag zu der weihnachtlichen Beleuchtungsaktion leistet.

Wussten Sie schon, dass das Ing.-Büro Tonscheidt im Heitwinkel 5, in dem mir zur Herstellung des Heimatbriefes Bürogeräte zur Verfügung standen und weiterhin stehen werden, einen neuen Besitzer hat? Der ehemalige Mitarbeiter von Gustav und Henrik Tonscheidt, Dipl.-Ing. Andreas Liedtke, führt das Büro nun wie bisher als Büro für Bauplanungs- und Ingenieurleistungen in Marienloh weiter.

Mit in die Räumlichkeiten ist außerdem das Ing.-Büro für Energiemanagement GbR (IfEM) von Dipl.-Ing. A. Liedtke und Dipl.-Ing. Jürgen Lange eingezogen, das sich unter anderem mit der Erstellung von Thermografien sowie von Energieausweisen für Wohn- und Nichtwohngebäude beschäftigt. Beide Büros sind telefonisch unter der alten Nummer (05252) 96870 zu erreichen.

Andreas Winkler

Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



Das Haus Nr. 113, erbaut 1954

Vor den Toren der Gemeinde Elsen stand in der Straßengabelung der Paderborner Straße und der Ostallee das Ausflugslokal mit Gaststätte Fernhomberg (Bors). In diesem Haus wurde 1909 der Tischler Franz Fernhomberg geboren. Neben der Unterhaltung der Gastwirtschaft betrieben die Gebrüder Fernhomberg einen Zeltverleih. Auch der Marienloher Schützenverein mietete oftmals die Zelte der Familie Fernhomberg an. Somit war diese Familie den Marienlohern bestens bekannt.

Franz Fernhomberg war mit Theresia Füller (*1915) vom Kroimämershof verheiratet. Nach der Hochzeit wohnten sie zunächst bis



Haus 113, Fernhomberg, Masurenweg 11

zum Bau ihres eigenen Hauses im Hause Füller Nr. 41. In dieser Ehe wurden die Kinder Waltraud (*1944) und Heinrich (*1947) geboren. Wie alle seine heutigen Nachbarn machte auch Franz von dem Angebot der Bauplätze durch Clemens Mollet am heutigen **Masurenweg Nr. 11** Gebrauch. Auf diesen Platz baute er 1954 ein Einfamilienhaus mit einem Stall für etwas Vieh.

Franz Fernhomberg war bis zu seiner Pensionierung auf dem Nordbahnhof als Tischler beschäftigt. Er verstarb 1983. Zur Erbin des Hauses Nr. 11 setzten die Eheleute ihre Tochter Waltraud ein, die seit 1967 mit dem 1935 geborenen Schlosser Erich Schulz verheiratet ist. Sie wohnten bis 1990 im elterlichen Haus im Masurenweg. 1990 erbte das Ehepaar Schulz/Fernhomberg von den Geschwistern Füller-Teilhof, mit denen Frau Schulz verwandt war (ihre Mutter war eine geborene Füller), das Haus, heute 'An der Talle Nr. 100', in das es dann einzog. Heinrich Fernhomberg, der Bruder von Frau Schulz, baute 1975 im Garten am Masurenweg ein eigenes Haus.

Das Haus Nr. 27, erbaut 1954

Als der damalige Besitzer des Teilhofes Heinrich Füller (*1905 H1980) 1953 Elisabeth Timmerberg (*1920 H1998) aus Delbrück ehelichte, waren seine noch auf dem Hof lebenden Geschwister bemüht, ein eigenes 'Zuhause' zu gründen. Alle waren sich einig, in unmittelbarer Nähe des Hofes, heute **An der Talle Nr. 100**, ein Einfamilienhaus zu bauen. Schon ein Jahr später, 1954, war es so weit, dass Heinrichs Schwestern Hildegard (*1913 H1979) und Antonia (*1910 H1990) und ihr Bruder Ignaz gemeinsam hier einzogen. Auch der Polstermeister Josef Füller (*1906 H1995) und der Schäfer Johannes Füller (*1908 H1976), die beide auf dem Kroi-mäumershof Nr. 41 geboren waren, zogen hier ein. Das Haus bekam die Nr. 27, eine Hausnummer, die vor 100 Jahren die erste Marienloher Schule hatte. Seit dem Abbruch dieser Schule 1860, die sich in unmittelbarer Nähe des Schuhhauses Niggemeier befand, stand diese Nummer wieder zur freien Verfügung.

Alle Bewohner des Hauses Nr. 27 blieben ledig und kinderlos. Nach dem Tode der Geschwister Füller erbte Frau Waltraud



Haus 27, Füller / Schulz, An der Talle 100

Schulz, eine Nichte der Geschwister Füller, das Haus. 1990 zog die Familie Schulz, die bis dahin im elterlichen Haus am Masurenweg gewohnt hatte, in das Haus am Teilhof ein.

Das Haus Nr. 119, erbaut 1954

Der gelernte Schmied und spätere Wagenbauer Franz Schlenger war bis zu seinem Tode 1982 bei der Firma Stefan Bathe, Paderborn, im Anhängerbau und -vertrieb beschäftigt. Franz, der Sohn des Franz Schlenger und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Vordieck, heute Klusheideweg Nr. 20, wurde 1921 im Hause Israel Nr. 74 geboren. Im Haus Nr. 74 wohnte Familie Schlenger von 1919 bis 1928 zur Miete. Von Kriegsanfang bis zum Ende 1945 war Franz als Soldat im Kriegseinsatz. 1950 ehelichte er in zweiter Ehe die 1923 im Hause Schäfers Nr. 81 geborene Antonia Schäfers. Im gleichen Jahr kaufte Franz Schlenger ein Behelfsheim von der Familie Neusel, in dem Familie Schlenger fünf Jahre wohnte. 1953 kaufte er einen Bauplatz von Wilhelm Tölle, auf dem er das Haus am heutigen **Masurenweg Nr. 2** baute.



Haus 119, Schlenger, Masurenweg 2

Aufgrund des frühen Todes seiner ersten Ehefrau Hannelore Schlenger, geb. Rosch, verstorben 1948, brachte Franz Schlenger die beiden Kinder Jürgen (*1945) und Marlies (*1947) mit in die Ehe. In zweiter Ehe mit Antonia Schlenger wurden die Kinder Annegret (*1951), Franz Josef (*1953), Reinhard (*1954), Hannelore (*1955), Hubert (*1957), Edmund (*1958), Renate (*1960), Magdalene (*1961), Meinolf (*1963) und Alfons (*1967) geboren. Zu ihrem Erbe des Hauses Masurenweg Nr. 2 hatten sie ihren ersten gemeinsamen Sohn, den Maurer und Fliesenleger Franz-Josef bestimmt. Franz-Josef, seit 1979 mit Elke, geb. Lux, verheiratet, hat zwei Kinder mit Namen Marc (*1979) und Jessica (*1981). Sie bauten 1982 gemeinsam mit der Familie an das vorhandene Haus noch ein weiteres Wohnhaus an. Schon 1985/86 wurde das Haus von 1954 innen wie außen umgebaut und auf den neuesten Stand versetzt.

Das Haus Nr. 136, erbaut 1954

1866 wurde in Dortmund der spätere Bergwerksbeamte August Niehaus geboren. Der tiefreligiöse Niehaus (zwei Söhne waren Geistliche) und Naziverfolgte kam in den Kriegsjahren 1939/1945 mit seiner Tochter Julia (*1904 †1991), in Herne geboren und seinem Sohn Friedrich (*1910 †1987), in Bochum geboren, nach Paderborn. 1950 verzog die Familie nach Marienloh und wohnte bis zur Erstellung eines eigenen Hauses bei der Familie Josef Jochheim. Nachdem sie von Konrad Prior einen Bauplatz erworben hatten und darauf baute, zog sie 1954 in ihren Neubau heute **Zum Kampe Nr. 6**, ein.

Das vor dem Hause stehende Heiligenhäuschen, das sie 1958 erstellten, war ein Bekenntnis zur Muttergottes von Fatima. Im Alter von 96 Jahren verstarb 1964 August Niehaus. Sein Sohn Friedrich, der im Brüderkrankenhaus beschäftigt war, verstarb 1997. Die Tochter Julia, genannt 'Fräulein Niehaus', beruflich als Gouvernante tätig gewesen, verstarb 1991 im Fürstenberger Altersheim. Zuvor hatte sie 1989 ihr Haus an die in Neuhaus wohnende Familie Wal-



Haus 136, Niehaus / Kroh, Zum Kampe 6

demar Kroh verkauft. Noch im gleichen Jahr wurde das Haus durch die Familie Kroh auf den neuesten Stand der Bautechnik und Isolation umgebaut, in das sie dann noch im gleichen Jahr einzog.

Andreas Winkler

Schützenhallendach wird saniert

Bereits vor einigen Jahren stellte der Schützenverein Marienloh fest, dass das Dach der Schützenhalle einige undichte Stellen aufwies und bei starkem Regen Wasser durch das Dach drang. Dadurch war auch der Sportbetrieb des Sportvereins nicht unerheblich beeinträchtigt.

Des Weiteren stiegen durch die ebenfalls schadhafte Dachisolierung und die steigenden Energiepreise die Heizkosten. Die Unterhaltung der Schützenhalle stellte somit ein ernstes Problem dar.

Aus diesem Grunde stand bereits im Jahre 2007 die Entscheidung fest, dass eine Dachsanierung der Schützenhalle in Marienloh unumgänglich sei. Zunächst wurden verschiedene Möglichkeiten der Dachsanierung geprüft. Anfang 2008 konkretisierten sich die Vorstellung über die Art und Weise der Dachsanierung. Erste Kostenschätzungen waren eingeholt worden und man konnte den ehemaligen Schriftführer Siegfried Hafer für die konkrete Planung gewinnen. Mit dessen tatkräftiger Unterstützung wurde dann im Spätsommer 2008 ein Antrag auf Bezuschussung der Dachsanierung bei der Stadt Paderborn gestellt. Denn es war allen Beteiligten klar, dass eine Sanierung ohne Zuschuss seitens der Stadt nicht umzusetzen war.

Des Weiteren wandte sich der Vorstand des Schützenvereins an den Ratsherrn Dr. Heinz Tegethoff, mit der Bitte, sich bei der Stadt Paderborn und im Stadtrat für die Bezuschussung der Dachsanierung einzusetzen.

Im Herbst kam es dann mit Mitarbeitern des Gebäudemanagements zu einigen Ortsterminen an und in der Schützenhalle. Dort wurde anschaulich durch Siegfried Hafer und unserem Hauptmann

Paul Nübel die Problematik des undichten Daches und die daraus entstandenen Folgen dargestellt. Die ersten Aussagen seitens des Gebäudemanagements, dass man im Falle einer Bezuschussung der Sanierungsmaßnahmen doch möglichst ein komplettes Paket schnüren wolle, ließ den Vorstand hoffen. Weitere konstruktive Gespräche mit der Stadt folgten.

Die Mitarbeiter des Gebäudemanagements erläuterten in ihren Stellungnahmen gegenüber dem Kämmerer der Stadt Paderborn die Notwendigkeit von Sanierungsmaßnahmen. Was damals noch keiner ahnte, dass in diesen Stellungnahmen auch die Sanierung der Heizungsanlage angeraten wurde, die auch Bezuschussungswürdig sei.

In der entscheidenden Ratssitzung wies unser Ratsherr Dr. Heinz Tegethoff noch einmal darauf hin, dass bereits in der Vergangenheit die Marienloher durch ihr hohes Maß an Eigenleistung dafür gesorgt haben, dass so manche Projekte, wie z.B. die Sportanlage oder die Schützenhalle mit ihrem Anbau, realisiert werden konnten. Auch diesmal sei mit der Bereitschaft, Eigenleistung bei dieser Sanierungsmaßnahme zu erbringen, zu rechnen. Dadurch wurden auch die letzten Zweifel im Rat der Stadt aus dem Weg geräumt und der Zuschuss wurde bewilligt.

Ende November stand es dann in der Presse: „Bürgerhaus Marienloh erhält ein neues Dach“. Auch wurde die Summe des Zuschusses für die Sanierung genannt. Diese beläuft sich auf 250.000,- Euro. Dazu muss erklärt werden, dass diese Summe ca. zwei Drittel der Gesamtkosten darstellt und dass das letzte Drittel durch Eigenleistung erbracht werden muss. Ohne diese Eigenleistung ist das Projekt nicht zu realisieren.

Durch die bisher geleisteten Vorbereitungen sowie den beantragten und bewilligten Zuschuss haben wir nun die Möglichkeit, unsere Schützenhalle zu sanieren. Der Vorstand bittet schon jetzt alle Mitglieder und Freunde unseres Schützenvereins, uns bei diesem Projekt zu unterstützen, damit wir die benötigte Eigenleistung auch erbringen können.

Andreas Mertens
-Schützenoberst-

Vor 50 Jahren sagte die „Elektrische“ ade!

Gehen wir zurück zu den Anfängen des 19. Jahrhunderts, kurz vor dem Industriezeitalter. Hier erinnern wir uns z.B. an den Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem späteren König Wilhelm IV., der 1836 bei der Familie Mertens auf der Talle zu Besuch weilte. Nicht mit der Bundes-Flugbereitschaft, nicht mit einer gepanzerten Limousine, nicht in einem Salonwagen (erst ab 1852) der Bundesbahn, sondern mit einer von Pferden gezogenen Kutsche reiste er an. Diese Entfernung Berlin - Marienloh von gut 400 km schaffte der hohe Herr nicht in einer Stunde oder in einem halben Tag, hierzu benötigte er fast vier Tage. Und wer zu dieser Zeit so „*bequem*“ reisen wollte, der musste entweder selbst ein eigenes Gefährt besitzen oder gut bei Kasse sein. Alle anderen bewegten sich auf „Schusters Rappen“. So auch, wie in der Chronik nachzulesen ist, der vom Tallehof gebürtige Pfarrer Dr. Conrad Mertens, bei dem Fußmärsche, wie z.B. von Paderborn nach Münster oder zu anderen Orten, eine Selbstverständlichkeit waren.

Zu der Zeit fuhr durch Marienloh auch schon die Postkutsche der Thurn und Taxis, die von 1871 bis zum 8. Okt. 1906 eine Haltestelle in Marienloh eingerichtet hatten. Aber wer hatte schon das notwendige „Kleingeld“, um sich ein solches Beförderungsmittel leisten zu können. Ein Aufatmen ging durch die Marienloher Bevölkerung, als am 6. Oktober 1906 die Deutsche Reichsbahn die Strecke Paderborn - Bad Lippspringe eröffnete und das zu Fahrpreisen, die sich selbst die Marktfrauen mit ihren vollbepackten Körben leisten konnten.

Der Jubel kannte keine Grenzen, als zu diesem Fortschritt dann zusätzlich die PESAG, die am 9. Januar 1909 gegründet wurde und dessen erster Direktor Wilhelm von Tippschild war, am 8. April 1911 ihre „Elektrische“ (Straßenbahn) für den öffentlichen Verkehr durch Marienloh, zunächst bis Schlangen, in Betrieb nahm. Die Weiterverlegung nach Horn durch die Externsteine erfolgte 1912.

„Wer die Wahl hat, hat die Qual“, nach dieser Devise konnten die Marienloher nun wählen, mit welchem Beförderungsmittel sie nach Paderborn oder in andere Richtungen fahren wollten. Da aber die Straßenbahn mitten durch den Ort Marienloh und die Stadt Paderborn fuhr, dazu noch an vielen Stellen ein Haltepunkt eingerichtet war, kam bei diesen Vorzügen die Eisenbahn ins Hintertreffen. Ab

diesem Zeitpunkt wurde der Schwerpunkt bei der Bahn mehr auf die Güterbeförderung als auf den Personenverkehr gelegt. Der letzte Personenzug fuhr am 30. Mai 1965. (Siehe auch Heimatbrief Nr. 76.)

Mit der neuen Bimmelbahn (Bimmelbahn deshalb, weil der Fahrer bei jeder Anfahrt einmal bimmelte) oder Schaukelkiste sowie Ratterkasten wurde es zum Vergnügen, zur Arbeitsstelle, zur Schule oder zum Einkaufen nach Paderborn und Bad Lippspringe und, wenn nötig, auch bis Detmold zu fahren. Auch beim sonntäglichen Ausflug ins Lipperland, insbesondere noch in den Jahren von 1912 bis 1953, als die Bahn am Bärenkrug hielt und dann weiter durch die Externsteine über Horn nach Detmold fuhr, war sie ein willkommenes Beförderungsmittel. Diese Bahn verband erstmalig Westfalen mit dem Fürstentum Lippe-Detmold. Wie sagte doch der Regierungsassessor Winzer aus Minden bei der Eröffnung am 8. April 1911: *"Wird ihnen dadurch die Möglichkeit gegeben, bequemer und unter Anwendung geringer Kosten wie bisher die schönen Berge und Täler des Teutoburger - Landes aufzusuchen und sich dort Erholung von anstrengender Arbeit und Mut und Energie zu neuen Schaffen holen."* Eigentlich hörte man über die „Elektrische“ mit ihrem immer höflichen und allseits bekannten Personal nur Gutes. Selbst in schneereichen Wintermonaten schaffte sie es, einigermaßen pünktlich zu sein. Da die Bahn eingleisig verlegt war und der Gegenverkehr nur durch örtlich eingebaute Weichen geregelt wurde, hatte das Gebot der Pünktlichkeit schon allein wegen dieser Gegebenheiten höchste Priorität.

Man hatte immer das Gefühl, die „Elektrische“ ist für die Fahrgäste da und ließ diese nie im „Stich“. Und musste auch hier und da mal auf den heranlaufenden „Zeitverschläfer“ kurz gewartet werden, dann wurde die Kurbel anschließend etwas mehr nach rechts gedreht, um die verlorene Zeit wieder aufzuholen. Alle Fahrgäste kannten August oder Gustav oder wie sie sonst noch hießen aus Schlangen oder Kohlstädt, und „Gustav“ kannte seine „Pappenheimer“, die erst in der Bahn dazu kamen, ihre Krawatte umzubinden.

Markante Haltestellen in Marienloh waren Meise, Koch, Weiche. Als der Krugwirt aus dem Bürgerkrug merkte, dass aussteigende Fahrgäste überwiegend bei Kochs einkehrten, stellte er mit Erfolg den Antrag, dass die Bahn auch vor seinem 100 Meter weiter liegenden

Lokal einen Stopp einlegte. Er hatte sehr wahrscheinlich den Spruch, den der Lippspringer Lindenkrugwirt bei der Eröffnung 1911 veröffentlicht hatte, noch nicht vergessen: "*Elektrische fahr nicht so schnelle, hier ist 'ne feuchte Haltestelle.*" So fuhr die gelblich angestrichene Straßenbahn halbstündlich von morgens 5.00 Uhr bis abends 23.00 Uhr, (nach den beiden Weltkriegen wurde der Betrieb kurzfristig eingestellt) durch den Wallfahrtsort Marienloh. Wer nach Schloß Neuhaus oder Sennelager wollte, der musste am Westertor oder am Bahnhof umsteigen. Markanter und aufregender Punkt, insbesondere für Fremde, war der Anstieg und die Überfahrt beim Teilhof, wenn die „Elektrische“ über den Bahnkörper der Reichsbahn klettern und dabei abwärts noch eine scharfe Kurve durchfahren musste. Einmal soll sie allerdings, ohne Schaden anzurichten, aus den Schienen gesprungen sein. Am 17. Dezember 1917 jedoch kam es zu einem folgenschweren Unfall. Die Straßenbahn fuhr gegen den quer auf den Schienen stehenden Dreschkasten des Lohnunternehmers Anton Bruns. Bei dem Zusammenstoß kam ein Junge zu Tode und ein Mädchen wurde verletzt. (s. Heimatbrief Nr. 50)

Das Industriezeitalter hatte noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht, da wurden schon Stimmen laut, dass die Straßenbahn mit ihrer festen Streckenführung für den immer stärker aufkommenden Kfz-Verkehr oftmals hinderlich sei. Zudem sei sie in dieser immer schneller werdenden Zeit viel zu langsam. Mit dem Bus sei man bei 50 km/h im Vergleich zur „Elektrischen“ in der halben Zeit am Ziel. Presse und Fernsehen, allerdings zu der Zeit nur mit einem Programm (ARD), machten der größtenteils noch autolosen Bevölkerung die Fahrt mit dem Bus so richtig schmackhaft. So wurden zur Eingewöhnung auf der Strecke, auf der die Linie 2 verkehrte, schon ab dem 16. Januar 1959 Busse der Bundesbahn eingesetzt. Ab dem 01. Januar 1972 kam dann zusätzlich zu der Bahnbuslinie die Buslinie 2 der PESAG hinzu, die aber lange Jahre hindurch die Detmolder Straße nicht befahren bzw. hier nicht anhalten durfte. Am 14. März 1959, vor genau 50 Jahren, fuhr dann endgültig die letzte Straßenbahn durch Marienloh und sagte nach nur 48 Jahren ihres Daseins für immer „ade“. Wie notwendig die Einstellung war zeigte die letzte Bahn nach Paderborn. In Marienloh bekam sie einen Kurzschluss und musste nach Paderborn abgeschleppt werden.

Andreas Winkler



Fahrt der Bahn über die Brücke

Zweimal wurde die Bahn von Paderborn kommend zur Berg- und Talbahn. Zunächst musste sie, um die Eisenbahnstrecke Paderborn - Bielefeld zu überqueren, den Schinkendamm oder Dr.-Rörig-Damm erklimmen. Dann vor Marienloh, in der Nähe des Teilhofes, musste sie, um die Eisenbahnstrecke Paderborn - Bad Lippespringe zu überqueren, nochmals eine Kraftanstrengung vollbringen. Hier auf dem Bild eine Bahn mit Führerwagen und zwei Anhängern aus Marienloh kommend. Bei einem Blick durch die Eisenbahnunterführung in Richtung Marienloh erkennt man die Häuser auf der Klusheide.

Da lacht  *der Heimatfreund*

Eine Sonderfahrt mit der Elektrischen!

Es war im Sommer 1947, einer Zeit, in der nach dem 2. Weltkrieg noch alles rationiert war. Man hatte großes Glück, das Wenige, was auf den Lebensmittelkarten aufgedruckt war, auch wirklich zu bekommen. Um dieses karge Leben auch den „Lippern“ etwas erträg-

licher zu machen, lud der in Kohlstädt ansässige Wirt Wegemann, Inhaber des Felsenkellers, zu sonntäglichen Dämmerchoppen verbunden mit Tanzmusik zu sich nach Kohlstädt ein. Kohlstädt war von den Kriegseignissen verschont geblieben. Es war schon ein besonderer Vorteil, dass Wegemann die Kohlstädter Arminius-Brauerei zum Nachbarn hatte. Hinzu kam, dass der Fürst zu Lippe seinen Untertanen immer gut gesonnen war. Er drückte schon mal ein Auge zu, wenn das zu der Zeit nur gebraute Dünnbier auch mal etwas stärker ausfiel.

Diese sonntäglichen Tanzabende hatten sich hinter vorgehaltener Hand auch bis nach Marienloh herumgesprochen. So machte sich eines Sonntags auch eine Marienloher „*Delegation*“ mit der Straßenbahn auf den Weg, um das schmackhafte Lipperbier zu kosten. Rechtzeitige Anfahrt am Nachmittag war notwendig, denn die letzte Bahn fuhr schon um 22.30 Uhr wieder in Richtung Paderborn. Diese Bahn musste unbedingt erreicht werden, weil ja am folgenden Tag der arbeitsreiche Montag anstand.

Womit die Marienloher „Gäste“ -früher sagte man auch schon mal etwas derber „*die ollen Siupsäcke*“- nicht gerechnet hatten: Die großzügige Brauerei hatte viel mehr gutes Bier gebraut als gedacht und es brauchte deshalb nicht rationiert zu werden. Da man hierfür auch keine Lebensmittelmarken abzugeben brauchte, konnte der ein oder andere schon mal mehr als vorgesehen diesem edlen Geöff zusprechen. Bei all diesen unvorhergesehenen Umständen, denn zwischendurch musste auch mal getanzt werden und man hatte den Lippern viel Neues über Westfalen zu berichten, war die letzte Bahn „über alle Berge“. Sie stand zur wohlverdienten Nachtruhe schon wieder im Schlänger Depot (heute Feuerwehrhaus). So nach 2.00 Uhr, schon eine Stunde über die Polizeistunde hinaus, wurde der Wirt langsam ungemütlich und forderte die Marienloher, die eigentlich auf die erste Bahn morgens um 5.30 Uhr warten wollten, auf, doch endlich sein Lokal zu verlassen, was ihm dann nach einiger Zeit auch gelang. Die fröhlichen aber leicht angeschlagenen Marienloher Zecher verließen dann auch, unter Absingen einiger Westfalenlieder, Kohlstädt.

Das war aber nach dem Genuss des hochprozentigen Bieres gar nicht so einfach, zumal sie auch vorher versprochen hatten, das Lipperland ganz ruhig zu verlassen. Als die „armen“ Marienloher sich in Höhe des Schlänger Straßenbahndepots befanden, waren

plötzlich all ihre Kräfte am Ende. In diesem erbärmlichen Zustand, um kurz vor 3.00 Uhr, kam man auf die Idee, den Gustav, (früher allen Straßenbahnbenutzern bekannt) der oftmals im Depot schlief, zu wecken und ihn zu bitten, sie mit der Straßenbahn nach Hause zu fahren. Als Gegenleistung wurde ihm, da sie auch einen Müllermeister unter sich hatten, ein kleiner Sack Mehl versprochen. Der verheiratete Gustav, der zu Hause mehrere Mäuler zu stopfen hatte, wehrte sich zunächst mit Händen und Füßen. Er befürchtete, dass, wenn diese Sonderfahrt publik würde, er wohl seinen Posten bei der PESAG verlieren könnte. Aber nach vielem gutem Zureden öffnete er das große Ausfahrttor und die Straßenbahn lud alle zur Heimfahrt nach Marienloh ein. An der Mühle angekommen stiegen alle aus und Gustav verstaute sein Säckchen im Wagen. Danach trat er die bis jetzt unbemerkt gebliebene Sonderfahrt zurück nach Schlangen an. Die „Ausflügler“ studierten am nächsten Tag eifrig die Tageszeitung, aber es war wohl nichts bis zum Tegelweg zur PESAG durchgedrungen.

Und nun die Pointe!

Die friedliebenden Marienloher unterhielten seit eh und je zu all ihren Anliegergemeinden ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis. So auch zu den Bad Lippspringern, wo damals noch einer den anderen kannte. Bei einem, einige Monate später stattfindenden freundschaftlichen Gedankenaustausch, kam auch die nächtliche Sonderfahrt zur Sprache. Alle Anwesenden hörten aufmerksam zu. Auf einmal hatten zwei anwesende Frauen einen Geistesblitz, der eine fürchterliche Schimpftirade auslöste. *"Dann wart ihr also die Raudaumacher und nächtlichen Ruhestörer. Das wird noch Folgen haben!"* Folgendes war passiert: Da es in der Nachkriegszeit kaum einen intakten Wecker gab, richtete man sich nach der ersten Straßenbahn, die morgens um 5.15 Uhr von Schlangen in Richtung Paderborn fuhr. Damit ihre Männer rechtzeitig z. B. zu Buchs oder Stammschröers zur Arbeit kamen, ließen die Ehefrauen keine Ruhe, bis ihre Männer an dem besagten Montag aufgestanden waren. Erst nach der Morgentoilette und dem Frühstück schaute man auf die Uhr und siehe da, es war lt. Uhr nicht 5.55 Uhr, sondern erst 3.15 Uhr.

Wer in dieser Lage dann wohl wen ausgeschimpft hat, ist nicht schwer zu erraten. Aber wir, die wir so leutselig unsere Tat zum Besten gegeben hatten, wurden immer kleiner und stiller. Nutznie-

ßer war dann aber der Wirt Oberließ Willi, der nun den von uns angerichteten Schaden in Form vieler Runden, die wir bestellten, zapfen konnte. Beinahe wären wir zu Wiederholungstätern geworden, denn die letzte Bahn nach Marienloh stand schon längst im Depot. So zogen wir es dieses Mal vor, da wir den Weg von Lippspringe nach Marienloh auch in finsterner Nacht kannten, ganz ruhig unsere Behausungen aufzusuchen.

Aber hiermit noch nicht genug!

Der schon zuvor genannte und allseits bekannte Gustav hieß mit Hausnamen Richts und wohnte in Schlangen. Nicht nur die Straßenbahnbenutzer kannten Gustav, umgekehrt war es genau so. Er war immer informiert, was rechts und links seiner Fahrtroute alles passierte. Als er am Ostersonntag 1948 durch Marienloh fuhr, fiel ihm ein, dass eine ihm gut bekannte Benutzerin der Bahn an diesem Tag ihre Verlobung feierte. Kurz entschlossen hielt er auf freier Strecke „seine Bahn“ an, bat die Fahrgäste um etwas Geduld und forderte seine Schaffnerin auf, ihm zu folgen. Sie gingen schnurstracks zu „Schmies“. Hier feierte Änne, Tochter des Landwirtes und ehemaligen Schützenoberst Johannes Deppe, mit ihrem Bräutigam Josef Schäfers aus Paderborn ihre Verlobung. Nach kurzer Gratulation und einer Wegzehrung in Form einiger Schnäpse, eigenhändig von „Proppen Tünnes“ in der Mühle gebrannt, nahm er wieder am Fahrerstand seinen Platz ein, drehte die Kurbel auf volle Fahrt und verließ unter Beifall aller Insassen Marienloh in Richtung Bad Lippspringe.

Die Leiche an der Weiche!

Um die Straßenbahn, die nicht nur gute, sondern auch, wie im I. und II. Weltkrieg und der Nachkriegszeit, schlechte Zeiten durchstehen musste, ranken sich viele Anekdoten. So auch die nachfolgende Begebenheit, bei der es sich um einen makaberen Streich einiger Jugendllicher handelte.

Was war also geschehen? Wie schon zuvor beschrieben, gehörten zu dem reibungslosen Betriebsablauf auf der Schiene auch die Weichen, wie hier z.B. auf der Strecke von Paderborn nach Detmold. Eine dieser Weichen lag versteckt im dunklen Wald auf Füllers Heide Sie lag, aus der heutigen Sicht gesehen, zwischen der Reitanlage des Reitervereins Paderborn und der Siedlung „Füllers

Heide“. Die breite Schneise ist noch heute vorhanden. Hier konnten auch die Bewohner dieser Siedlung einsteigen. Da dieser Abschnitt nicht beleuchtet war, hatten die Bahnbenutzer bei Dunkelheit immer ein mulmiges Gefühl in der Magengegend.

Es war Mitte der fünfziger Jahre. Die letzte Bahn des Tages war unterwegs von Paderborn nach Schlangen, wo sie dann über Nacht im Depot verblieb. Alle freuten sich auf einen wohlverdienten Feierabend und waren schon halb im Schlaf versunken. Plötzlich wurde der Führer der Bahn jäh aus diesem Zustand gerissen und war wieder hellwach. Im Kegel des Scheinwerfers hatten er und auch einige Fahrgäste eine unbekleidete Person weiblichen Geschlechts (so später im Polizeibericht zu lesen) in einem Baum hängend entdeckt. Angst und Schauer überkamen alle Insassen und vor allem den Straßenbahnschaffner. Ein Anhalten an dieser Stelle kam keinem in den Sinn. Nur möglichst schnell zum nächsten Telefon, denn Handys oder Funk gab es zu der Zeit noch nicht. Das nächstgelegene Telefon gab es in der Gastwirtschaft Koch in Marienloh. Hier angekommen wurden dann ganz aufgeregt das nächste Polizeirevier und die Mordkommission Bielefeld alarmiert. Jetzt wieder zurück zum „Tatort“, dazu fehlte allen der Mut.

Schon kurze Zeit nach dem Eintreffen des ersten Streifenwagens gab es „Entwarnung“. Was war am Ort des Geschehens passiert? Wohl junge Burschen, die gute Kenntnisse im Streckenverlauf der Straßenbahn hatten, fanden im Abfallcontainer, der im Hof des Kaufhofes an der Westernstraße stand, eine Schaufensterpuppe. Mit dieser noch schön und jugendlich aussehenden „Dame“ wollten sie einen besonderen Clou landen, der ihnen dann auch voll gelungen ist.

Trotz intensiver Suche nach den Tätern dieses groben „Unfugs“ blieb eine Festnahme wegen „Dichthaltens“ aller Beteiligten erfolglos. Was blieb war ein amüsiertes Schmunzeln aller Wissenden und Unwissenden. Wer es aber genau wissen möchte, der hat die Möglichkeit, im Paderborner Stadtarchiv alle Zeitungen von 1950 bis 1960, es sind gerade nur ca. 3500 Ausgaben, durchzulesen. Ich habe es mir dieses Mal erspart und nur aus meinem noch intakten Langzeitgedächtnis berichtet.

Andreas Winkler

Weihnachtsturnen der Kinder-Sportabteilung des SV-Marienloh

Am Sonntagnachmittag, 21. Dezember 2008 war die Schützenhalle Marienloh fest in der Hand der jungen Turnerinnen und Turner des SV – Marienloh.

Die Eltern-Kind-Gruppe und die Kindersportgruppen mit den Übungsleiterinnen des Vereins hatten zu diesem Nachmittag die Eltern, Großeltern, Geschwister und alle eingeladen, die einmal sehen möchten; wie und was so in den Gruppen geturnt wird. Natürlich konnten die großen Geräte nicht in der Halle aufgebaut werden, so dass man sich auf die Turnmatten, die große Matte und kleine Kästen beschränken musste. Festlich geschmückte Tische und ein reichhaltiges Kuchenbuffet mit selbstgebackenem Kuchen, Kaffee, Getränke und mit Wurst und Käse belegte deftige Brote luden zum gemütlichen Beisammensein und Zuschauen ein.

Es kamen so reichlich Zuschauer, dass man noch Tische und Stühle zusätzlich aufstellen musste.

Die Turnmatten und die große Matte wurden als großes Karré ausgelegt und alle Beteiligten fieberten nun dem Beginn entgegen.

Elvira Schicht in ihrer Funktion als erste Vorsitzende begrüßte die Anwesenden mit einigen netten kurzen und informativen Sätzen und wünschte allen „Viel Spaß und Freude am heutigen Nachmittag“.

Der Programmablauf gestaltete sich wie folgt:

- Einzug *aller aktiven Turner und der Übungsleiterinnen*; mit bunten Tüchern den Zuschauern winkend; nach dem Lied von Benjamin Blümchen „Schön, dass ihr gekommen seid!“ Gemeinsame Vorführung einiger Bodenturnübungen wie Strecksprung, Rolle, Rad;
- *Eltern-Kind-Gruppe*: turnerische Darstellung „Es schneit“ nach einem Lied von Rolf Zuckowski
- *Dienstags-Gruppe der 5-7-jährigen Kinder*: eine Tanzdarbietung „Kleine Europäer“ nach einem Lied von Rolf Zuckowski
- *Donnerstags-Gruppe der Jungen 7-9 Jahre*: Darstellung einiger

Bodenturnübungen mit kleinen akrobatische Teilen zu dem Song „Valerie“ von Amy Winehouse

- *Montags-Gruppe (Leistungsgruppe) 6-11 Jahre:* Vorführung der Boden-Wettkampfübungen
- *Mittwochs-Gruppe (Leistungsgruppe):* Vorführungen turnerischer Übungen zu der Musik von „Moulin Rouge“ und zum Abschluss eine „weihnachtliche Übung“ zu der Musik von Melanie Thornton „Wonderful Dream“
- Sammeln aller Akteure zum großen Finale und Schlussbild.

Das abwechslungsreiche Programm wurde von den Übungsleiterinnen in sehr kurzer Zeit zusammengestellt und zum Proben blieb nicht viel Zeit.

Die zwischen den Darbietungen angebotene Pause zum Kaffeetrinken und Kuchenessen wurde von den vielen Zuschauern gern angenommen.



*Fast alle Turnerinnen und Turner des Weihnachtsturnens
Die Übungsleiterinnen mit "weihnachtlichem Elchgeweih" v.l.n.r.:
Sarah Zellerhoff, Sandra Sommerfeld, Doris Darley, Steffi Halsband*

Dann ging es weiter im Programm und die Zuschauer honorieren alle Darbietungen mit viel Applaus.

Anschließend sammelten sich die Turnkinder, ob klein oder groß, noch einmal zum Abschluss und waren stolz und glücklich, dass alles so gut geklappt hat.

Diese erste größere Präsentation der Kindersportabteilung und der Eltern-Kind-Gruppe des Sportvereins Marienloh war eine rundherum gelungene und abwechslungsreiche Darbietung der verschiedensten Altersgruppen der Mädchen und Jungen im Bereich „Turnen“. Es wurde gefilmt und es wurden viele Fotos gemacht.

Die Resonanz der Zuschauer war sehr positiv und der Spaß und die Freude an dieser Sportart war den jungen Akteuren anzusehen.

Brigitte Halsband

Benno Unterhalt: „Lichtblick für viele Menschen!“

Beim traditionellen Neujahrsempfang 2009, zu dem Landrat Manfred Müller viele Ehrengäste und Mitglieder des Kreistages eingeladen hatte, waren auch ‚stille Helfer des Alltages‘ geladen.

Unter ihnen auch der Marienloher Benno Unterhalt. Dem Geehrten wurde für seinen vielfältigen ehrenamtlichen Einsatz bei der Mithilfe der spanisch sprechenden Mitbürger, insbesondere als Dolmetscher gedankt. Für seinen Einsatz der Belange kranker Menschen im Brüderkrankenhaus, der Unterstützung der erblindeten Menschen im Blindenschrift-Verlag Paderborn und einiges mehr.

Die Marienloher Bevölkerung ist stolz und dankbar, einen solchen ehrenamtlichen Helfer als Mitbürger zu haben. Auch die Marienloher Heimatfreunde sind hoch erfreut und danken Benno Unterhalt für seinen unermüdlichen Einsatz bei den Menschen, die wirklich auf Hilfe angewiesen sind. Sie hoffen und wünschen, dass Benno noch lange gesund bleibt und sich weiterhin mit voller Kraft dieser ehrenvollen Aufgabe widmen kann.

Andreas Winkler

Sternsinger sammeln für einen guten Zweck

46 Sternsingerinnen und Sternsinger zogen am 11. Januar durch unser Dorf – so viele wie nie zuvor. Doch was steckt hinter der „Aktion Dreikönigssingen“?

Im Matthäus-Evangelium heißt es: „Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Sie gingen in das



Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ Aus den „Sterndeutern“ wurden im Laufe der Zeit die Könige Caspar, Melchior und Balthasar, und als Könige verkleidet ziehen die Jungen und Mädchen mit ihrem Stern von Haus zu Haus.

Als Gabe bringen sie den Segen zum Neuen Jahr in die Häuser. 20 C+M+B 09 schreiben sie an die Türen. Das sind nicht die Jahreszahlen mit den Anfangsbuchstaben der Königsnamen, es heißt „**C**hristus **M**ansionem **B**enedicat“ - Christus segne dieses Haus. Dabei erbitten die Kinder Spenden für Kinder in Not.

Die „Aktion Dreikönigssingen“ wurde 1959 ins Leben gerufen, seit 1961 beteiligt sich auch der BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend). Sie ist das Kinderhilfswerk der Katholischen Kirche. Gab es zu Beginn deutschlandweit nur rund 100 Gemeinden, in denen die Sternsinger unterwegs waren, sind es heute fast 12.000 Gemeinden und Gruppen, die die Aktion unterstützen. Dabei können sie auf das Ergebnis sehr stolz sein. Fast 40 Millionen Euro sammelten die Mädchen und Jungen allein in 2008. Davon wurden weltweit Projekte in 110 Ländern gefördert. Weitere Informationen sind unter www.sternsinger.org zu finden.

Auch in Marienloh ziehen die Sternsingerinnen und Sternsinger seit vielen Jahren am Sonntag nach dem 6. Januar, dem „Fest der Erscheinung des Herrn“ (besser bekannt als Dreikönigs-Fest) durchs Dorf. Schon Anfang Dezember erhalten die Kinder der dritten und vierten Schuljahre eine Einladung. Oft wollen auch die jüngeren Geschwister dabei sein und auch einige der „Großen“, die die Grundschule bereits hinter sich haben, machen noch mit. In diesem Jahr waren so viele Kinder wie noch nie dabei. Zu verdanken ist das sicher dem Einsatz von Hildegard Meise, die seit einigen Jahren die Messdiener betreut und zusammen mit der KJG die Sternsinger-Aktion organisiert.

Beim ersten Treffen vor Weihnachten gibt es für alle schon die Königsgewänder, später folgen die Kronen und ein goldener Stern pro Gruppe. Dann heißt es für die Neuen, kräftig das Sternsinger-Lied zu üben:

Wir kommen daher aus dem Morgenland,
wir kommen, geführt von Gottes Hand.
Wir wünschen euch ein gesegnetes Jahr:
Caspar, Melchior und Balthasar.
Es führt uns der Stern zur Krippe hin,
wir grüßen dich, Jesus, mit frommem Sinn.
Wir bringen dir unsere Gaben dar:
Weihrauch, Myrrhe und Gold fürwahr.
Wir bitten dich: Segne nun dieses Haus
und alle, die gehen da ein und aus!
Verleihe ihnen zu dieser Zeit
Frohsinn, Frieden und Einigkeit!

In einem feierlichen Gottesdienst werden die Sternsinger am Morgen ihres Einsatzes ausgesandt. Sie erhalten den Segen, den sie später an die Menschen im Dorf weitergeben. Auch die Kreide, mit der sie den Segensspruch an die Türen schreiben, wird gesegnet. (In den letzten Jahren werden allerdings Aufkleber immer beliebter. Sie überstehen eher Wind und Wetter und werden beim Putzen nicht so leicht unabsichtlich entfernt.)

Nach einem zweiten Frühstück im Niels-Stensen-Haus ziehen die Gruppen los. Zumindest die Jüngeren werden von Müttern oder Vätern begleitet. Die wissen genau, in welchen Straßen ihre Kinder eingesetzt sind, können zum Durchhalten auffordern, wenn der Ei-



Die Marienloher Sternsinger 2009

fer nachlässt und Mut zusprechen, wenn die Kinder mal nicht freundlich aufgenommen werden. Letzteres ist allerdings zum Glück eher selten.

Im Hintergrund laufen während dessen die Vorbereitungen fürs Mittagessen auf Hochtouren. Im Niels-Stensen-Haus wird der Tisch gedeckt, von Müttern und Vätern oder anderen Menschen gespendete Pizzen werden angeliefert und warme Getränke für die oftmals durchgefrorenen „Könige“ zubereitet. Die kommen dann gegen 14.00 Uhr mit ihren Gaben ins Pfarrheim. In den Sammeldosen befindet sich das gespendete Geld und die Taschen und Beutel der Jungen und Mädchen sind gut gefüllt mit Süßigkeiten und dem einen oder anderen Euro als Lohn für die Mühe. Und die allermeisten antworten auf die Frage, ob sie im nächsten Jahr wieder dabei sind, mit einem begeisterten „Natürlich!“

In diesem Jahr sammelten die Sternsinger in Marienloh 3.462,49 Euro, die an das Kindermissionswerk überwiesen wurden. Die Hälfte davon erhält die „Brasilienhilfe Avicres“, die der Paderborner Johannes Niggemeier 1992 gründete.

Marianne Stratmann

Hilfe für Ulrike !

"Eine Idee wird in die Tat umgesetzt."

Es ist sehr erfreulich und begrüßenswert, das sich immer wieder Menschen finden, die sich ihrer in Not geratenen oder von schwerer Krankheit getroffenen Mitmenschen annehmen.

Ein eindrucksvoller Beweis von Solidarität war die Anteilnahme am Schicksal der missbrauchten und getöteten achtjährigen Kardelen, aus Paderborn. Mehrere tausend Menschen, gleich welcher Religion, welchen Standes oder welcher Herkunft, bekundeten öffentlich ihre Anteilnahme und spendeten der betroffenen Familie, so weit es möglich war, Trost.

Eine ähnliche Solidarität bekundeten Marienloher Bürgerinnen und Bürger bei Bekanntwerden der schweren Krankheit von Ulrike Schmidt. Sie wollten fest entschlossen nach ihren Möglichkeiten helfen. So trat vor einigen Wochen der Freundeskreis von Ulrike unter der Federführung von Elisabeth Buchholz und Renate Remer in Aktion. Sie gründeten unter der Schirmherrschaft von Landrat Manfred Müller die Initiativgruppe: "Hilfe für Ulrike und andere". Diese Gruppe fand in dem Marienloher Schützenverein unter der Leitung von Oberst Andreas Mertens und seinem Vorstand den richtigen Ansprechpartner für die Durchführung einer Benefiz-Veranstaltung zu Gunsten der DKMS - Deutsche Knochenmarkspende.



Landrat M. Müller

Mit Plakaten und Handzetteln wurde dazu aufgerufen, das Vorhaben zu unterstützen. Nach viel Vorarbeit fand am Sonntag, dem 15. Februar 2009, ab 14.30 Uhr, in der Schützenhalle Marienloh ein Benefiz-Nachmittag statt. Mehr als 500 Besucher folgten dem Aufruf, bei einer Tasse Kaffee und von Marienloherinnen gebackenem Kuchen, sowie Vorführungen des Kindergartens, der Karnevalsfrauen und der Tanzgarde Marienloh den Nachmittag zu genießen. Der Marienloher Blasmusik und dem Spielmannszug gelang es, die anwesenden kleinen und großen Gäste musikalisch gut zu unterhalten. Paul Husemann führte mit seinen erklärenden Ansagen gekonnt durchs Programm.



Die Kinder des Kindergartens führen einen Tanz vor

Die Erwartung der Initiatoren: "Hilfe für Ulrike und andere" wurde an diesem Nachmittag voll erfüllt. Viele große und kleine Spenden, wobei der Gesamtbetrag bei Redaktionsschluss noch nicht fest stand, kamen und kommen noch zusammen. Die Initiativgruppe bedankt sich bei allen Spendern und Helfern ganz herzlich und freut sich über das tolle Ergebnis.

Oberst Andreas Mertens konnte bekannt geben, dass zwischenzeitlich ein Stammzellenspender für Ulrike gefunden wurde. Wir wollen nun hoffen und darum beten, dass der erkrankten Ulrike geholfen werden kann und sie wieder, wie früher, am dörflichen Alltag teilnehmen kann. Das wünschen alle Marienloher Bürgerinnen und Bürger und viele darüber hinaus von ganzem Herzen.

Andreas Winkler

P.S. Wer noch keine Gelegenheit hatte oder noch zusätzlich helfen möchte, der kann das jederzeit tun:

DKMS Spendenkonto
Kontonummer: 16003030
BLZ 47250101
Sparkasse Paderborn
Stichwort "PSC 001"



JEDER EINZELNE ZÄHLT

Der Karneval hat in Marienloh Tradition

Am 19.02.2009 war es wieder soweit - das Krampfadergeschwader hatte zur Weiberfastnacht in die Marienloher Schützenhalle eingeladen und fast 300 närrische „Weiber“ aus Marienloh und Umgebung kamen, um ein unterhaltsames Bühnenprogramm zu sehen und sich bei Musik und Tanz gut zu unterhalten.

Der Karneval hat Tradition in Marienloh. Lenchen Nübel und Josef Jochheim waren diejenigen, die ihn Anfang der 80er Jahre ins Leben riefen. In der erste Stunde mit dabei waren u.a. Ilse Goerigk, Gudrun Fischer, Anni Niggemeier, Hildegard Gerken, Christel Heinemann und Elsbeth Rummenie. Viele der Aktiven gehörten auch der Frauensportgruppe an.

Die ersten Feiern fanden im alten Jugendheim statt, das bekanntlich im vergangenen Jahr nach Fertigstellung des Neubaus abgerissen wurde. Später zog man um in die neu gebaute kl. Schützenhalle (I. Bauabschnitt). In der Jahreschronik 1985 der Schützenbruderschaft ist von der „1. Öffentlichen Karnevalsveranstaltung im Versammlungsraum unter der Präsidentschaft von Josef Jochheim“ zu lesen. Der Karnevalsruf war „Märgelau Helau“. Im Jahre 1996 gründete sich die Marienloher Tanzgarde unter der Leitung von Sabine Nübel-Loskamp und Ulrike Nübel, heute ein nicht wegzudenkender Bestandteil des Marienloher Karnevals. Ewald Goerigk und Wolfgang Sokol hielten damals alle Veranstaltungen im Film fest, seit einigen Jahren ist hierfür nun Daniel Fietz zuständig.



*Das Plakat für
den Weiberkarneval 2009*



Im Jahre 2006 fand letztmalig die Samstagsveranstaltung des Schützenvereins statt, seitdem gibt es nur noch den Weiberkarneval zu „Altweiberfastnacht“, also donnerstags - heutzutage in Regie der 1995 gegründeten Frauengruppe „Das Krampfadergeschwader“ unter Leitung von Birgit Gans und Elke Zellerhoff. Als Schriftführerin unterstützt Heike Walter die beiden Damen. Die derzeit 24 Mitglieder sind aber nicht nur zu Karneval aktiv. Bereits im Sommer finden regelmäßige Treffen statt, um das Programm für die nächste Session auszuarbeiten und einzustudieren. Einmal im Jahr wird ein zweitägiger Ausflug gemacht, in den letzten Jahren ging es zu Adventsmärkten in Hamburg, Dresden und Köln. Intensiv geübt wird für die Bühnenshow in den Wochen vor dem Karneval, nichtöffentliche Premiere ist dann am Mittwoch vor dem Auftritt in der Generalprobe, wo alle Beteiligten zusammen mit Bühnenbild, Licht und Ton das gesamte Programm einmal durchspielen, damit am Tag danach alles gut geht. Das Programm hat seit Jahren ein Motto, das im letzten Bühnenstück des Programms als Höhepunkt und Abschluss präsentiert wird, zuletzt waren das „1001 Nacht“, davor „Die Mumpitzshow“, „Chanson de la Marienloh“, „Disney Abenteuerland“ und „Starlight Express“. Nach Schluss des Programms dürfen dann um 23:00Uhr auch die Männer der Veranstaltung beiwohnen.



Elke Zellerhoff und Birgit Gans als „Agnes und Annemarie“

Im Rücken haben die Frauen ihre Männer, die sie unterstützen bei der Organisation, Auf- und Abbau, Technik und Bewirtung. Stellvertretend sei hier Klaus Zellerhoff genannt, der das gesamte Jahr über bei allen Aktivitäten plant, organisiert und unterstützt. Von Anfang an dabei und immer noch für das Fest aktiv an der Kasse und am Zapfhahn sind Manfred Niggemeier, Franz Fischer und Manfred Heinemann - drei echte Urgesteine !

Besonders die Tanzstücke und die Auftritte der Garde sind so beliebt, dass die Frauen oftmals gefragt werden, bei anderen Anlässen aufzutreten. So nahm man in diesem Jahr wieder an der Karnevalsfeier im Autohaus Krenz teil und trat auf bei Anlässen wie der Benefizveranstaltung zu Gunsten der DKMS. Das Krampfadergeschwader hatte auch viel Freude bei der Teilnahme am Karnevalsumzug in Paderborn.

Ralf-Peter Fietz



Das Krampfadergeschwader und einige Gäste beim diesjährigen Auftritt unter dem Motto „1001 Nacht“

Wussten sie das?

Vor 100 Jahren - 1909 - hat der Marienloher Chronist in der Chronik folgendes vermerkt: Im Januar reichlich Schnee, so dass im Februar nicht nur die Schneeschmelze, auch zusätzlich reichlich Niederschläge, zu Hochwasser und Überschwemmungen in ganz Deutschland führten, wobei Marienloh noch einigermaßen glimpflich davon kam.

Am 16. Mai, am 1. Schützenfesttag, riss ein starker Sturm mit Gewitter, (früher wurden die Schützenfeste immer im Mai gefeiert) das ganze Zelt ab.

Zu Anfang Juni 30° Celsius, dann gab es über eine längere Zeit viel Regen und die Temperatur fiel auf 10° ab.

Am 31. Juli zeigte das Thermometer noch 9° Celsius an.

Im August gab es dann Hochwasser mit großen Schäden im Dorf und in der Feldflur. Das hatte zur Folge, dass Weizen und Roggen am 25. September noch auf dem Felde standen und die Ernte der Hackfrüchte (Kartoffeln und Rüben) sich kaum lohnte.

Der Dezember endete dann mit Sturm, Kälte und viel Schnee. Für die Marienloher Bevölkerung, die zu der Zeit noch zu 90% von der Landwirtschaft lebte, ein Jahr des Hungers und der Entbehrungen.

Und wie sah es vor 50 Jahren aus?

Am 27. Februar 1959 kletterte das Thermometer auf 18° Celsius an. Am 15. April dann auf 25° C und die Abkühlung der Nächte lag lediglich um 5°C tiefer. Die Regenmenge betrug zu der Zeit nur 15% der normalen Niederschläge. Das hatte zur Folge, dass die Kühe, Rinder und Schafe auf einer braunen „Steppe“ versuchten, noch etwas Fressbares zu finden. Alle Wintervorräte wurden schon im Sommer aufgefressen. Das Jahr 1959 hatte die längste Hitzeperiode dieses Jahrhunderts, schreibt der Chronist Johannes Strotheicher.

Und wieder 50 Jahre später!

Ab dem 03. Januar 2009 starker Frost bis zu -25°. Dann reichlich Schnee bis zu 20 cm Höhe. Nach dem 12. des Monats nachlassender Frost und normales Winterwetter wie vor 100 Jahren.

Andreas Winkler



Der richtige Partner an Ihrer Seite.
Zuverlässig, freundlich, fair.

 Sparkasse
Paderborn

In finanziellen Dingen braucht man einen zuverlässigen Partner an seiner Seite – einen, dem man vertraut und der einem ein sicheres Gefühl gibt. Ob Sparen, Geldanlage oder wichtige Vermögensfragen: Wir nehmen uns gerne die Zeit, um Sie bei allen Ihren finanziellen Wünschen umfassend zu beraten. Sprechen Sie gleich vertrauensvoll mit uns! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**